



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 28. April 1886.

Nr. 196.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 27. April. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen in Berlin, zugegangen. Derselbe besteht aus zwei Paragraphen, deren erster den Reichskanzler ermächtigt, mit der königlich preussischen Regierung eine Vereinbarung wegen Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an der Berliner Universität abzuschließen und in dieser Vereinbarung zu den Kosten des Seminars einen Beitrag in Höhe der Hälfte derselben namens des Reichs mit der Aufgabe zuzuschern, daß der Beitrag zu den Kosten der ersten Einrichtung 20,000 Mark, der Beitrag zu den jährlichen Kosten 36,000 Mark nicht überschreiten darf. Nach § 2 sollen die auf Grund dieses Gesetzes alljährlich zu verwendenden Beiträge im Reichshaushalts-Etat aufgenommen werden.

Dem Reichstage sind soeben zwei neue Vorlagen zugegangen: 1) ein Gesetzentwurf, betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, und 2) eine „Systematische Uebersicht der im deutschen Reiche geltenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen über die Vornahme gewerblicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen“.

In dem Befinden des Grafen Herbert Wiemar ist seit Montag eine leichte Besserung eingetreten; die Entzündung und das Fieber haben ein wenig nachgelassen und die Nacht zu gestern war im Ganzen befriedigend verlaufen. Der Reichskanzler hat in Folge der Erkrankung seines Sohnes die Reise nach Friedrichsruh ausgesetzt und einen Theil der Geschäfte des Staats-Sekretariats zunächst selbst übernommen.

Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Hr. v. Heereman, ist vorgestern in Münster von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Wie der „Verm.“ geschrieben wird, hat er sich durch einen unglücklichen Fall auf der großen Haustreppe im elterlichen Hofe eine Verrenkung der rechten Schulter zugezogen. Trotz baldigster Einlenkung und sorgsamster Pflege dürfte Herr v. Heereman kaum im Stande sein, zur Wiedereröffnung des Landtages (4. Mai) nach Berlin zurückzukehren.

Mehr noch als irgendwo in der Politik gilt auf dem Gebiete des Gewerbes der Satz, daß ein vermittelnder Standpunkt es Niemandem recht machen kann. Stellt man den Satz auf, daß die bloße Verweisung auf die Konkurrenz allein die Handwerkerfrage nicht löse, so wird man als Künstler denunziert; warnt man die Handwerkerpartei, von obligatorischen Jamungen und von Einführung des Befähigungsnachweises zu viel Erfolg zu erwarten, so steht man der Noth des Handwerks theilnahmlos gegenüber. Und doch muß sich schließlich zwischen den Extremen ein Weg der zweckmäßigeren Organisation auch hier finden lassen. Das jedenfalls das laissee aller auch auf dem Gebiete des Gewerbes nicht das letzte Wort hat, sondern namentlich im Hinblick auf das Lehrwesen ein organisatorisches Eingreifen der Gesetzgebung sich als Nothwendigkeit aufdrängt, hierfür finden wir neuerdings wieder einen Beleg in den von uns unlängst zitierten Jahresberichten der bayerischen Fabrik-Inspektoren pro 1885. Es schreibt hier der Fabrik-Inspektor für die fränkischen Provinzen, also eine gewiß unparteiische Persönlichkeit:

„Die Abneigung, Lehrlinge auf Grund eines Lehrvertrages mit bestimmten Verpflichtungen aufzunehmen, ist in unseren gewerblichen und industriellen Kreisen längst im Zunehmen; dieselbe wird zwar durch das Ueberhandnehmen der Maschinenarbeit und die Zunahme der Arbeitstheilung gefördert, aber immerhin sind die eigene

Bequemlichkeit der Arbeitgeber und die Scheu vor der Unörtlichkeit der Jugend die Hauptursachen, wenn man die Verpflichtungen eines Lehrvertrages zu übernehmen scheut. Größere Ausbildung und feste Regelung besitzt das Lehrlingswesen in der Fabrikindustrie, vorzugsweise in den Porzellan- und Steingutfabriken, in den Maschinen- und Pinselfabriken, in der Glasindustrie und in den lithographischen Ateliers der mittelfränkischen Kunstanstalten, und es findet in diesen Industriezweigen in geregelter Weise eine Heranbildung der erforderlichen Arbeitskräfte statt.“

Ueber einen anderweitigen Mißstand auf dem Gebiete des Lehrlingswesens berichtet der Fabrikinspektor für Oberbayern, Niederbayern und Schwaben Folgendes:

„In einzelnen Industriezweigen hat das Lehrlingswesen nach und nach Verhältnisse angenommen, unter welchen die jungen Leute eine tüchtige Ausbildung in ihrem Fache während der vertragmäßigen Lehrzeit nicht mehr wohl erlangen können.“

In zu großer Zahl angestellt, werden sie nach dem Grundsatz der Arbeitstheilung nur nach einzelnen Richtungen hin unterwiesen und verwendet, mehr oder weniger maschinenmäßig beschäftigt und ohne Rücksicht auf ihre immer größer werdende Einseitigkeit ausgenutzt, bis der Lehrvertrag abgelaufen ist. Sobald sie nun größere Lohnansprüche stellen, werden sie thöricht bald entlassen und durch frische Lehrlinge ersetzt. Um die abziehenden nur mangelhaft ausgebildeten jungen Leute aber, die nicht leicht ein dauerndes Unterkommen finden können, kümmert man sich nicht weiter.“

Der Fabrikinspektor hat hier zunächst das Buchdruckergerwebe im Auge, dessen Verhältnisse er in 50 Münchener Betrieben im besondern Auftrage näher untersucht hat. Er fand, daß die vom deutschen Buchdruckerverein gegen die Lehrlingsausbeute vereinbarten Normen für das Einstellen von Lehrlingen, wonach Druckerleuten mit weniger als 6 Gehülfen nicht mehr als 2 Lehrlinge und für je 5 weitere Gehülfen nur je einen Lehrling mehr halten sollen, nur in 25 unter den oben erwähnten 50 Betrieben eingehalten wurden. In den anderen 25 hauptsächlich kleinen Betrieben hat thatsächlich eine viel weitergehende Beschäftigung von Lehrlingen stattgefunden.

Hauptsächlich trifft die kleineren und kleinsten Betriebe der Vorwurf der Lehrlingsausbeutung.

Ein sehr auffallendes Mißverhältnis zwischen der Zahl der Lehrlinge und der übrigen Arbeiter fand er ferner in einer Bieherlei. Es waren dort neben 148 erwachsenen Arbeitern nicht weniger als 61 Lehrlinge (von 14 bis zu 17 oder 18 Jahren) beschäftigt.

Ein Einschreiten gegen solche Mißstände auf Grund der Gewerbe-Ordnung erscheint dem Berichterstatter indessen unthunlich, so lange die §§ 135 und 138 der Gewerbe-Ordnung befolgt werden.

In einem „Rapport“ aus Galizien überschriebenen Artikel theilt die „Bohemia“ nach dem amtlichen Berichte des Gewerbe-Inspektors folgende Schilderung der Lage der „Petroleum-Sklaven“ in jenem Lande mit:

„Zu Borslaw allein stehen 1487 Gruben außer Betrieb, was so viel sagen will, daß die Summen für die Anlage derselben nutzlos aufgewendet wurden. Belsach ist die Einrichtung getroffen, daß die Grubenbesitzer den Betrieb und die Regie sogenannten Kastrern oder Schachtaufsehern in Pausch und Bogen übertragen. Dieselben nehmen die Arbeiter auf, bezahlen sie und überwachen den Betrieb. Die unter diesen Subunternehmern lebenden Arbeiter werden von den Kastrern in einer Weise behandelt, wie etwa Arbeitspferde von einem Pferdehalter.“

Der Kastrer beherbergt, bepflegt und verwendet sie zu den Arbeiten bei den von ihm beaufsichtigten Schächten. Für die Aufnahme in die Arbeit allein zahlt der Arbeiter an den Kastrer circa 10 Prozent des für eine zwölfstündige Arbeitszeit mit 50 kr. bis 1 fl. entfallenden Lohnes. Den größten Theil der übrigen 90 Prozent muß er dem Kastrer oder eigentlich seiner in der Regel mit einer Verkaufslizenz ausgestatteten Ehehälfte für Kost und Getränke, sowie für

die Lagerstätte bezahlen und dabei bleibt er noch immer gewisse Beträge schuldig, so daß er sich weder kleiden noch aus diesem bedauerlichen Sklavenjoch frei machen kann. „Man kann“ — sagt der Gewerbe-Inspektor — „diese Petroleum-Sklaven, in elende Lumpen gehüllt, schaaarenweise in Borslaw in Augenschein nehmen und muß das schreckliche Loos dieser Leute beklagen, welche schwer arbeiten und trotz nicht unbedeutender Löhne ein bejammernswerthes Dasein fristen, während gewissenlose Spekulant von ihrer Arbeit Nutzen ziehen.“

Die von den Kastrern unabhängigen Arbeiter bewegen sich insofern in beneidenswertheren Verhältnissen, als sie über ihre Person frei verfügen können. Sie verbinden sich beliebig zur Arbeit, aber es geschieht dies wieder auf eine höchst eigentümliche Weise. Täglich um 6 Uhr früh und 6 Uhr Abends, wenn der Schichtwechsel stattfindet, stellen sich Hunderte solcher Arbeiter vor einer Schenke, einer Art Arbeitsbörse auf und lassen sich, jedoch immer nur für eine einzige Arbeitsschicht, aufnehmen, und da sie den Kastrern durchaus nicht trauen, so müssen ihnen diese den bedingenen Lohn im Vorhinein auszahlen; doch auch bei dieser Vorsicht entgehen sie nicht der Uebervorteilung dieser Leute. Sie müssen zuerst, sowie die Arbeiter der anderen Kategorie, die zehnprozentige Aufnahmetaxe entrichten und während der Schicht sind sie, wenn nicht mit Lebensmitteln versehen, wieder an den Kastrer oder dessen Weib angewiesen, so daß auf diese Art auch der Lohn dieser Arbeiter zum größten Theil in die Hände der Kastrer gelangt. „Unter einem solchen Druck“ — heißt es in dem Bericht des Gewerbe-Inspektors — „leiden die Arbeiter in jeder Beziehung, sie werden schlecht ernährt, sind während der Arbeit Gefahren aller Art und wegen der schlechten Lebensweise allen möglichen Krankheiten ausgesetzt und ist die Entfittlichung unter denselben eine allgemeine.“

Der Gewerbe-Inspektor erzählt von Arbeiterherbergen, wo in einer beengten Stube manchmal 60—70 Personen ohne Unterschied des Geschlechts „Leib an Leib“ im größten Schmutze, ganz angekleidet, so eng aneinander liegen, daß sie sich nicht von einer Seite auf die andere wenden können. „Ob ein Arbeiter den Hals bricht oder irgendwo elend verschmachtet, bleibt sich ganz gleich; es finden sich noch immer unglückliche, welche an seine Stelle treten, und dies bleibt die Hauptsache; der Arbeiter hat ebenso wie ein Zugthier nur so lange einen Werth, als ihm zur Arbeit die Kraft innewohnt.“

Man sollte meinen, daß, wenn deutsche Arbeiter diese Schilderungen lesen, sie gewahr werden müßten, welcher Unterschied zwischen ihrer eigenen Lage und der geschilderten besteht. Wenn die Arbeiter aber nach den Ursachen solcher Unterschiede zu forschen unternehmen, dann werden sie finden müssen, daß die staatliche Fürsorge, welche ihren Interessen bei uns zu Theil wird, die wesentlichste dieser Ursachen ist.

Der Ueberfall der Eingeborenen im süd-afrikanischen Kongoebenen auf die deutsche Expedition, die unter Führung der Lieutenants Kund und Tappenbeck einen Forschungszug unternommen hatte, wird in dem Bericht des Lieutenants Tappenbeck an die afrikanische Gesellschaft in folgender Weise geschildert:

„Wir zogen ostwärts immer weiter in ununterbrochenem Urwalde und hatten am 15. Dezember das unglückliche Gescheh, dessen Folgen uns zum Rückzug nöthigten. Die Eingeborenen überfielen uns in großer Zahl aus einem Hinterhalte im Walde. Kund erhielt drei Pfeile, die ihn unfähig zu jeder Bewegung machten. Ein Pfeil war Kund in die Schläfe gebrungen, ein zweiter in den linken Oberarm, der dritte hatte den linken Oberschenkel durchbohrt und saß tief im rechten Gesäß, wo ich ihn heraus schneiden mußte; er hatte den Unterleib sehr glücklich ohne besondere Verletzung innerer Organe paßirt. Mich selbst bewahrte nur der Zufall vor dem Tode, denn der Pfeil, den mir ein Eingeborener, mit dem ich handgemein wurde, in den Leib stoßen wollte, traf den Riemen der Patronentasche und drang nicht durch.“

Frankreichs sonderbare und fast blinde Sprache Griechenland gegenüber behagte den übrigen Großmächten nicht; auch daß es isolirt vor-

gegangen war und die Miene annahm, als wolle es den Vermittler zwischen Europa und Griechenland spielen, konnte umsoweniger gefallen, als die übrigen Großmächte überhaupt die rechtliche Existenz irgend welcher griechischen „Frage“ rundweg verneinen und Griechenlands unbedingte Unterwerfung fordern. Gleichwohl hätten die Großmächte geschwiegen, wäre Delyannis' Bescheid auf Graf de Mouy's bewegliches Zureden befriedigend ausgefallen; allein Delyannis' Antwort war verflucht und ließ sogar die Deutung zu, als würde Griechenland Europa's Forderungen mißachten und einzig auf Frankreich's Bitten und auf dessen Zusage einer späteren Unterstützung nur vorläufig den Krieg unterlassen wollen. Dies bestimmte die übrigen Großmächte ohne Rücksicht auf Frankreich's Sonder Schritt zu dem bereits bekannten energischen Ultimatum, welchem auch Rußland beipflichtete, dessen Kriegsschiff mit jenen der anderen vier Großmächte vor Athen erschien. Jetzt wird Griechenland Europa's Autorität anerkennen und unter dessen Pression abrücken müssen, während Frankreich's isolirte Aktion keineswegs als glänzender diplomatischer Erfolg erscheint.

Was Frankreich zu seinem isolirten Vorgehen veranlaßt hat, darüber sind verschiedene Deutungen zulässig. Vielleicht erachtete Freycinet den Augenblick für günstig, der französischen Politik die Führerrolle in dem diplomatischen Feldzug gegen Griechenland zu verschaffen und dadurch vor Europa's Augen einen mißgelungen Erfolg zu erringen. In diesem Falle wurde das Ziel verfehlt, denn Europa hat die Versicherungen des griechischen Minister-Präsidenten, mit denen Freycinet sich befriedigt erklärte, nicht für genügend erachtet und Frankreich's Liebesmühe war somit eine vergebliche. Selbstverständlich ist aber die Pariser Presse außerordentlich erbaut von dem „Erfolg“ der griechischen „Demarche“; die politischen Kreise in Paris erklären sich für „hochbefriedigt“ und feiern Griechenlands Zurückweichen gegenüber den französischen Vorschlägen als einen „moralischen Sieg Frankreichs über die Zwangsmassregeln der vereinigten Mächte“. Es gehört die ganze Naturverfälschung des Augenblicks so leicht zugänglichen „grande nation“ dazu, um aus dem letzten Auskunfts Mittel Griechenlands, aus der verurtheilten Situation herauszukommen, sich einen „moralischen Sieg Frankreichs“ zusammenzuflicken. Andererseits ist es freilich begreiflich, daß der ungezogene Griechenknabe bereitwillig die dargebotene Hand desjenigen ergriff, der im Gegenjatz zu den übrigen Sprechern des europäischen Aroepagos bisher am wenigsten auf der Balkan-Halbinsel mitzureden hatte.

Der Beschluß des Pariser Gemeinderaths, die Regierung aufzufordern, den in Billefranche gefangen gehaltenen Journalisten Roche, welchen die Ultra-Revolutionäre als Kandidaten bei der Pariser Wahl vom 2. Mai aufgestellt haben, vorläufig in Freiheit zu setzen, wurde gestern von Clemenceau und den übrigen radikalen Führern der Deputirtenkammer unterstützt. Sie begaben sich um 6 Uhr Abends zu Freycinet, um die sofortige Freilassung Roches zu verlangen. Der Konfessorspräsident erwiderte ihnen, daß er in Abwesenheit des Justizministers mit dessen Generalsekretär diese Frage verathen habe; dieser habe ihm dargelegt, daß Roche, da er sich Kraft eines Urtheils in Haft befindet, auch nur wieder durch Urtheil freigelassen werden könne. Einen Entschluß könne er allein nicht fassen, er werde aber die Frage nochmals prüfen und ein Verfahren ausfindig machen, welches, ohne die gerichtlichen Bestimmungen zu verletzen, Roche gestatten würde, seine Kandidatur in Paris zu unterstützen. Der seit einigen Tagen in das gemäßig-radikale Fahrwasser eingelaufene „Boltair“ spricht sich jetzt ebenfalls für den radikal-sozialistischen Kandidaten Gaulier aus.

Wir haben bereits gemeldet, daß für die Kreisynoden vom Konfessorium die Frage der Mischeben auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Der „N. Co. Gem.-B.“ giebt heute den Wortlaut dieser „Präpositionen“. Die ersten beziehen sich auf die Zahl der Mischeben; der Zweck liegt in den letzten beiden Fragen: „Empfehlte es sich, in Gemeinden, wo eine größere Zahl gemischter Eben besteht, von Zeit zu Zeit, etwa an jedem Neujahrstage, einen Ueberblick über die im

vorhergegangenen Jahre vorgekommenen Fälle der Untreue gegen das evangelische Bekenntniß machend von der Kanzel zur Anzeige zu bringen? Liegen schon Fälle vor, welche es als wünschenswert oder geradezu geboten erscheinen lassen, evangelischen Ehegatten, welche das Versprechen der katholischen Kindererziehung gaben und trotz aller seelsorgerischen Einwirkung, trotz aller gegen sie angewandten Kirchenzucht der römischen Kirche ihre Kinder zuführen, die kirchlichen Ehren beim Begräbniß zu verweigern? Oder abgesehen von dertigen Vorkommnissen, kann und muß eine solche Verhinderung der Kirchenzucht als ein im Interesse der evangelischen Kirche liegendes, vielleicht gefordertes Bedürfnis angesehen werden?"

#### Ausland.

Paris, 25. April. Heute Morgen begann der elsaß-lothringische „Mefti“ auf dem Trocadero. Unter dem Säulengang waren die Buden aufgeschlagen, welche Schilder mit den Namen der elsaß-lothringischen Städte trugen und nur Erzeugnisse des deutschen Reichslandes feil hielten. Damen in elsaßischer Tracht machten die Verkäuferinnen und Jünglinge der polytechnischen Schule in Uniform standen ihnen hilfreich zur Seite. Aufsehen erregte ein sehr ähnliches Bildniß von Bismarck in Holzschnitt, welches so ein gerichtet war, daß es in Folge eines Druckes den Mund öffnete, worauf der Verkäufer rief: „Regardez-moi donc cette gueule.“ Das Bild wurde viel gekauft, obgleich es 7 Fr. kostete. Der Mefttag selbst begann um 8 Uhr Morgens mit einem Schießen nach 12 Scheiben, von denen sechs den Namen „Elsaß“, die andern sechs den Namen „Lothringen“ trugen. Das Vergnügen dauerte bis 7 Uhr Abends. Der Kriegsminister Boulanger hatte einen seiner Adjutanten, den Kapitän Solard, als Vertreter gesandt, um den Schützen den Beweis zu geben, daß er der Pflege aller kriegerischen Übungen mit Aufmerksamkeit folge. Der ganze Trocadero war mit dreifarbigem Fahnen geschmückt. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand im großen Saale, wo das Standbild der Republik mit Fahnen geschmückt stand, ein Konzert statt. Von der amtlichen Welt war niemand erschienen; von Damen bemerkte man Frau Jules Ferry, Frau Floquet und Frau Neffler, die alle Elsaßrinnen sind. Kaufmännischer Beifall fanden unter anderem der „Chant d'Alsace“ und ein patriotischer Gesang, der mit den Worten schloß: „Jamais, Prussiens, jamais vous aurez ce que vous voulez. Votre Empereur a brisé ce que j'aime: La France! Vive la France!“ ferner ein Lied, dessen Schluß lautete: „Laissons étendre notre haine; tant que nous n'aurons pas reconquis Alsace-Lorraine, élevons nos enfants en vengeurs pour la guerre prochaine.“ Das Fest war übrigens nicht sehr besucht und der Saal kaum bis zur Hälfte angefüllt, denn die Pariser zogen es vor, sich bei dem schönen Wetter auf das Land zu begeben.

Paris, 25. April. Fischers Beispiel scheint im Alier-Departement Nachfolger finden zu sollen. Eine drei Kilometer von Tuffet entfernt gelegene Fabrik und eine Scheune in Chassigny waren ohne Ermächtigung in katholische Gotteshäuser umgewandelt worden. Die Behörde schritt ein, nahm den Thatbestand auf und erhob den Prozeß. Heute veröffentlicht nun der Besitzer der Fabrik, Graf von Bourbon-Busset, in der Gazette de France ein Schreiben, in welchem er erklärt, er und seine Freunde würden genau wie Fischer handeln und die Behörden, falls sie sein Gotteshaus schließen wollten, festen Fußes erwarten. Zu dieser Erklärung bemerkt die Gazette de France: „Wir beschwichtigen unsere republikanischen Minister, daß es ihnen schlecht ergehen wird, wenn sie sich an dem Grafen von Bourbon-Busset vergreifen. Derselbe versteht keinen Scherz, wenn es sich um seinen Glauben als Christ und seine Rechte als Franzose handelt.“ Dazu kommt, daß die Bischöfe ihren Feldzug gegen die Regierung immer noch fortsetzen. Bis jetzt haben 68 Erzbischöfe und Bischöfe zu dem Schreiben des Kardinal-Erzbischofs von Paris an den Präsidenten der Republik, in welchem die Regierungspolitik offen verdammt wird, ihre Zustimmung gegeben.

Die „Liners gras“, welche die Freidenker gestern Abend veranstaltet hatten, haben nicht mehr den Anklang wie früher. Man fängt nachgerade an, diese Kundgebungen kindisch zu finden, zumal jeder, der an diesem Tag Fleisch essen will, es in jedem Restaurant erhalten kann. — Wie man erfährt, beschäftigt sich der Minister der Posten und Telegraphen, Granet, gegenwärtig eifrig mit der Herstellung einer Fernsprecherbindung zwischen Paris und Lille mit Anschluß an das belgische Netz.

Zu Unruhen kam es gestern nur in Montrouge, wo Luise Michel eine Versammlung abhalten wollte. Als sie aber um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erschien, wurde sie mit fürchtbarem Geheul empfangen und es entstand ein solcher Skandal, daß der Saalbesitzer sich nur durch Auslösen des Gases helfen konnte. Es kam nun im Dunkeln zu einer Schlägerei, bei welcher mehrere Anarchisten ernstlich verletzt wurden. Die Michel selbst flüchtete in ihren Wagen und fuhr unter einem Hagel von Steinen schnell davon.

Rom, 26. April. Eine Depesche des italienischen Konsuls in Aden meldet, die Nachricht über die Ermordung der italienischen wissenschaftlichen Expedition durch den Sultan von Harrar, welche ein der Niedermehelung entronnener Soldat überbracht habe, werde von der Lokalregierung in Aden amtlich bestätigt. Die Ermordung sei in Aden zwischen Zeilach und Sidessa erfolgt; es seien alle Mitglieder der Expedition mit Ein-

schluß von zwei europäischen Dienern niedergemacht und die aus Eingeborenen bestehende Begleitung sei gefangen genommen worden. Die in Harrar zurückgebliebenen Europäer seien indessen nicht, wie man bisher behauptet habe, getödtet, sondern nur zu Gefangenen gemacht worden; unter ihnen befände sich ein Italiener, der Kaufmann Saccone. (Die Expedition, welche im Dienste der Wissenschaft dem Drang nach Erschließung des schwarzen Erdtheils zum Opfer gefallen ist, war von der geographischen Gesellschaft in Mailand ausgerüstet worden und hatte sich gegen den Rath der italienischen Regierung und trotz ernstlicher Abmahnungen der englischen Behörden in Aden am 27. März von Zeilach aus auf den Weg gemacht. Die ermordeten Mitglieder der Expedition waren, wie der „Times“ aus Kairo berichtet wird, die Grafen Porro und Montiglio, Professor Sicata, Dr. Gethardt, die Herren Romagnoli, Janni, Bianchi und zwei Diener. Der Sultan von Harrar ist ein Eingeborener und Abkömmling des alten einheimischen Herrschergechlechts; nach dem Abzug der Ägypter aus Harrar wurde er wieder in die Regierung eingesetzt.)

Venedig, 22. April. Während die Gesundheitsberichte aus dem italienischen Lager in Massauah stets gleichmäßig günstig lauten, wurden neuerdings Briefe von dort veröffentlicht, welche die Lage der kleinen Besatzungsmannschaft als gefährdet erscheinen lassen. Ras Alula, der, wie es in einem der Briefe heißt, „es heute noch nicht wagt oder den Augenblick noch nicht für günstig hält, uns offen anzugreifen“, läßt sich keine Gelegenheit entgehen, die Italiener zu belästigen und in steter Unruhe zu halten. Häufig erscheint er mit starken Heerhaufen in der Nähe der Grenzposten zwischen Ailet und Saati, wo ein Trupp von 80 in italienischen Sold überkommener ägyptischer Baschibuzuks steht, welche in der größten Furcht vor einem Ueberfall leben und unaufhörlich Verstärkung vom General Gené erbitten. Schon seit Bozzolinis Anwesenheit in Massauah lassen die Abessinier keine Karawane mehr in das italienische Gebiet hinein. Auch nach anderer Seite hin muß das italienische Kommando stets auf seiner Hut sein, wenn es seine Aufgabe, das Küstengebiet für Italien zu behaupten, erfüllen soll. Griechen und Franzosen machen ihm Sorgen; man gönnt den letztern nicht die Besitznahme anderer Punkte am rothen Meere, ohne doch im Ernstfalle die Mittel zum Widerstande zu haben. Einer der erwähnten Briefe meldet u. A.: „Am 1. April kam ein Aviso der französischen Marine in Massauah an, der den griechischen Konjul — als Deutscher — an Bord hatte und eine größere Anzahl Flaggen mit sich führte. Das italienische Kommando befürchtete, daß diese Flaggen auf den umliegenden Inseln der Dahlal-Gruppe gepflückt werden sollten, und sandte daher den Aviso „Meftre“ sofort nach den Dahlal-Inseln ab, um gegen jeden Handstreich des dem französischen Interesse dienenden griechischen Konjuls Einspruch zu erheben.“ Wenn diese Meldung auch an Klarheit viel zu wünschen übrig läßt, so beweist sie doch kühnlich, daß General Gené Grund zum Mißtrauen gegenüber französischen Ueberwachungen haben muß. Der oben genannte Dampfer „Meftre“ hat auf einer Kreuzerfahrt am 30. März ein arabisches Fahrzeug aufgegriffen und nach Massauah geschleppt, welches eine Ladung von 48 jungen Sklavinnen des Gallastammes an Bord hatte, die zum Verkauf nach arabischen und persischen Häfen bestimmt waren. Die Sklavinnen mußten über ihre Befreiung sehr wenig erfreut sein, denn als man sie fragte, ob sie lieber in ihre Heimath zurückgebracht oder der schwedischen Mission zugeführt werden wollten, antworteten alle, sie zögen es vor, als Sklavinnen den Mohamedanern verkauft zu werden. (Köln. Ztg.)

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. April. Der Stettiner Turnverein unternimmt am 8. Mai eine größere Fußpartie, als Ziel ist Anklam festgesetzt und werden sich an derselben auch die Turnvereine nabegelegener Städte beteiligen. Wegen des in diesem Jahre in Stralsund stattfindenden Kreisturnfestes hat man davon Abstand genommen, ein Gauturnfest abzuhalten, der Gauturn-Vorstand in Stettin hat sich aber dafür erklärt, am 4. Juli d. J. eine Gauturnfahrt zu entrichten, und zwar ist hierzu Stettin resp. Grünwald mit seiner Umgebung auszuwählen.

In den Tagen vom 14. bis 16. Juni d. J. wird in Hannover der sechste deutsche Lehrertag stattfinden. Zu den Beratungen werden folgende Thematiken in Vorschlag gebracht werden, aus denen die Versammlung definitiv zu wählen hat: 1) Die Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung. 2) Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung sein bzw. ist es wünschenswert, daß das Schulwesen Gegenstand der Reichsgesetzgebung werde? 3) Ueber die Berechtigung der Vorjulen. 4) Ueber Bibelauszüge und ihre Berechtigung. 5) Der Religionsunterricht im Lichte der Grundzüge Pestalozzis. 6) Die Gründung eines Lehr-Denkmal. 7) Die Bedeutung der pädagogischen Tagespresse.

Der pommerische Zentralverein bauerlicher und kleinerer Wirthe wird am 10. Juni d. J. in Demmin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten für die eine reiche und interessante Tagesordnung in Aussicht genommen ist. Mit dieser Versammlung wird eine Ausstellung von Volkerei-Produkten (Butter, Käse etc.) und Volkerei-Geräthschaften verbunden sein, um den bauer-

lichen Wirthen Gelegenheit zu geben, mit ihren Fabrikaten zu konkurriren.

Jagdkalender pro Mai. Die Jagd auf Rebhölzer geht am 1. Mai auf. Außerdem dürfen nur Auer, Birk- und Fasanaenhähne geschossen werden.

Der Schiffer Löhn von hier, welcher die den Fischhändlern Gebr. Jacob hier selbst gehörige Fischerquase „Louise“ auf der Fahrt von Swinemünde nach Rapsland führte, wurde in der Nähe von Pillau über Bord geschlagen und ertrank.

Am ersten Feiertage brannten in Sammentin bei Arnswalde 2 Strohmieten nieder. Es wurde sogleich Brandstiftung vermutet, da zwei kurz zuvor bei dem betreffenden Besitzer abgewiesene fuchende Handwerksburschen sich unter Drohungen entfernt hatten. Die Burschen wurden in Arnswalde ermittelt und als der That verdächtig in Haft genommen.

Vorgestern Abend fielen in der oberen Breitenstraße zwei unbekannte Männer über den Tischler Paul Pirch her und brachten ihm Stichwunden am Hals und Kopf bei. Nach dem rohen Angriff entflohen die Thäter und konnten ihre Persönlichkeiten nicht festgestellt werden.

Der Druckfehlerausdruck macht sich oft sehr unliebsam bemerkbar, am unangenehmsten ist er aber, wenn er sich in Lotterielisten oder bei Mittheilungen über Lotteriegewinne einstellt. So hat derselbe auch in der gestrigen Nummer d. Bl. sein Wesen getrieben und hat den Hauptgewinn der Lotterie des Pestalozzi-Vereins auf Nr. 13,608 fallen lassen, während thatsächlich der Inhaber der Nr. 13,308 der glückliche Gewinner des Hauptgewinnes ist. Das Glücksloos befindet sich in Händen eines hiesigen Kaufmanns.

Am 25. d. M. wurde aus dem Geschäftszimmer des Althändlers Steinhart, Pelzerstraße 8, eine goldene Remontuhr und ein goldener Stegelring entwendet. Die sofort eingeleiteten Recherchen führten zur Ermittlung der Diebin in der Person der bei Steinhart beschäftigten unversch. Helene Maas; dieselbe wurde sammt ihrer Mutter, der verehel. Karol. Maas, geb. Koloff, in Haft genommen, als sie bei einem anderen Pfandleiher die gestohlenen Gegenstände zu verpfänden suchten. Zu diesem Zweck hatten sie die Uhr vorher durch Abbrechen des Sekundenzeigers zu verändern gesucht.

In der Woche vom 18. bis 24. April sind hier selbst 22 männliche und 28 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

Bredow, 28. April. Die Mitglieder des konservativen Verbandes für die Umgegend Stettins, sowie deren Freunde versammelten sich am Montag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr in Köhler's (früher Waad's) Vereinshaus in Grabow a. D. und werden Herr Büreauvorsitzer Neßel von hier über „3 Grundideen der konservativen Partei“ und ein zweiter Herr über „Kirche, Staat und Parlament“ sprechen. Gönningensgenossen werden auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

#### Aus den Provinzen.

Demmin. Der Mathematiker Dr. Leonhardt, welcher seit zwei Jahren am hiesigen Gymnasium amtierte, hat zum 1. April einen Ruf nach Dessau erhalten; an seine Stelle ist Dr. Thiede aus Stettin hierher versetzt.

#### BelleVue-Theater.

Ende gut, alles gut — sagt ein bekanntes Sprichwort und so kann man auch von der nunmehr beendeten Saison unseres Wintertheaters ausruhen, die sich den besten älteren Jahrgängen würdig zur Seite stellen läßt. Unsere Opernkäfte hatten bekanntlich nach offiziellem Schluß der Saison noch einige Gesamtgastspiele im BelleVue Theater arrangirt, dessen letztes gefeiert mit Vorzugs „Wassenschmied“ stattfand. Die recht melodische, in der Handlung allerdings sehr fadenförmige Oper hat lange kein so großes Publikum anzulocken vermocht als gestern, wo eine als tüchtige Konzertsängerin schon bekannte Dame, die Tochter eines hiesigen beliebten Lehrers, als „Marie“ den ersten Schritt auf die heißen Bühnenbretter unternahm. Das Interesse für dieses Debüt war außerordentlich rege, schon Nachmittag war das Parterre ausverkauft und Abends gab's nur noch Stehplätze für den ersten Rang und vereinzelte Plätze des 2. Rangs, der durch diesen Mangel an fashionablen Plätzen auch von dem besseren Publikum sehr begehrt wurde. Die Spannung auf das Erscheinen der Debütantin war eine allgemeine und wenig Interesse schenkte man dem Meister Waffenschmied, Konrad und Gesellen im ersten Akt. Da erschien endlich Marie und ermunternder Applaus begrüßte Fr. Helene Wobbermin. Sie kam, sang und segte. Fr. Wobbermin legte in Gesang und Spiel ein so unzweideutiges Talent an den Tag, daß sie eines Empfehlungsbriefes für die Bühne nicht weiter bedarf. Sie trägt ihn in sich. Die Stimme von sehr guter Schulung (Fr. W. hat ihren Unterricht bei der renommirten Gesangslehrerin Frau Schröder-Chaloupka genossen) verbindet Wohlklang mit Klangfülle, der Vortrag verrieth innigste Wärme und zeugt schon heute von echter dramatischer Verbe und das Spiel der Debütantin, in nichts störend, verräth auch nach dieser Seite eine reizende Begabung. Für jugendliche und Soubrettenpartien bringt somit Fr. Wobbermin außerordentlich günstige Mittel mit; mit Ruhe und stiller Freude kann man dieses jugendliche Talent, dem es an Ernst, Ruhe und Gewissenhaftigkeit nicht fehlt, zur Bühne ziehen

leben. Das übrige Personal wetteiferte, von dem gut besetzten Haus animirt, mit einander, um der letzten Vorstellung noch jenes künstlerische Gepräge zu verleihen, das die Vorstellungen unserer Oper dieser Saison so oft auszeichnete.

H. v. R.

#### Kunst und Literatur.

Städtebilder und Landschaften aus aller Welt. Nr. 13, 14, 15, 16. (Zürich, Verlag von Casar Schmidt.)

Aus dieser ansprechenden Sammlung, auf welche wir schon mehrfach empfehlend hingewiesen, liegen uns wieder vier Bändchen vor über Berlin, Potsdam, Hamburg und Kassel. Der Text ist aus der gewandten Feder unserer tüchtigsten Feuilletonisten hervorgegangen. Zahlreiche Holzschnitt-Illustrationen schmücken die Bändchen, welche ohne Zweifel Anspruch darauf erheben dürfen, die zuverlässigsten und dabei billigsten Eicerose durch die betreffenden Städte, ihre interessantesten Sehenswürdigkeiten und anmuthigen Umgebungen zu sein. [126]

#### Bankwesen.

Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn 4prozentige Prioritäten von 1881. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

#### Viehmarkt.

Berlin, 27. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 3220 Rinder, 5798 Schweine, 1559 Kälber, 14,996 Hammel.

In Rindern besserer Qualität war der Handel anfänglich bei reger Nachfrage ziemlich glatt, später erlahmte derselbe. Geringere Qualitäten wurden langsam zu Preisen der Vorwoche gehandelt. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 51—55 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 36—40 Mark und 4. Qualität 32—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweine markt verlief bei unveränderten Preisen ebenso ungünstig, wie am Montag vor 8 Tagen, und hinterließ, da der Export fast ganz fehlte, Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität circa 46 Mark, 2. Qualität 43—44 Mark, 3. Qualität 40—42 Mark, sämmtlich pro 100 Pfund mit 20 Pfund Tara pro Stück, Bafontier brachten 40—42 Mark pro 100 Pfund mit 50 Prozent Tara je nach Qualität. Galtzier und leichte Ungarn waren nicht am Plage.

Bei Kälbern erzielten nur die zuerst umgesetzten Posten gute Preise, später verlief das Geschäft sehr schleppend. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pfg. und geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auf den Hammelmarkt wirkten ungünstige Nachrichten aus Paris und London sehr nachtheilig ein. Die Exporteure zeigten nur sehr wenig Kauflust, so daß einige Besitzer sich genöthigt sahen, selbst zu exportiren. Feinste Waare ging circa 2 Pfg. pro Pfund zurück. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg. und geringere Qualität 34—42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 27. April. Der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Nachmittag 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hier eingetroffen, derselbe wurde auf dem Bahnhofe von den Mitgliedern des königlichen Hauses empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Heute Abend findet Diner bei dem Prinzen Wilhelm statt, nach demselben wird der Prinz das Theater besuchen, in welchem der „Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung gelangt.

Bern, 27. April. Der schweizerische Gesandte in Wien, sowie der schweizerische General-Konjul in Bukarest sind vom Bundesrath ermächtigt worden, mit der rumänischen Regierung behufs Abschlusses eines Handels-Vertrages in Unterhandlung zu treten.

Paris, 27. April. Das Dekret betreffend die Regelung der auf den 10. Mai festgesetzten Emission der neuen Anleihe soll am 2. Mai im „Journal officiel“ veröffentlicht werden.

Rom, 27. April. Die „Gazette ufficiale“ veröffentlicht das Dekret, durch welches die Deputirtenkammer aufgelöst wird, die Neuwahlen auf den 23. Mai und die etwaigen Stichwahlen auf den 30. Mai festgesetzt werden. Die neue Kammer wird zum 10. Juni einberufen.

Brindisi, 27. April. Von gestern bis heute Mittag kamen hier vier Cholera-Erkrankungen vor, in Ostuni ebenfalls vier Erkrankungen.

Athen, 27. April. In der Bucht von Phaleron und im Piräus liegen augenblicklich 5 Schiffe des internationalen Gelehrten, darunter ein russisches, welches von Tenedos abgegangen war. Dieselben gaben bei ihrem Eintreffen die üblichen Salutsschüsse ab.

Athen, 27. April. Das Ultimatum wurde von den Vertretern der fünf Mächte überreicht, obgleich der französische Gesandte Graf de Rouy dieselben ersucht hatte, zunächst neue Instruktionen ihrer Regierungen abzuwarten. Die Antwort des Ministerpräsidenten Deloyannis auf das Ultimatum wird noch heute erwartet. Die Kammer wird alsbald wieder zusammentreten und soll die Demobilisirung unverzüglich beginnen.

# Zum Lindwurm.

Roman von B. Kenz.

„Und für leibliche Genüsse jeder Art ist gleichfalls gesorgt,“ sel Herr Stange ein, „echte Havanaigarren zum Beispiel gibt es hier viel besser und preiswürdiger, als in der Residenz, — ich besitze ein gut assortirtes Lager, und bin sehr gern —“

„Lassen Sie doch die Herren erst ein Glas Wein in Ruhe trinken,“ schalt der Justizrath, der sich über die Krämmerseelen ärgerte; „häßliche Damen und echte Havanaigarren empfehlen sich von selbst! Aber unsern trefflichen Wirth müssen Sie kennen lernen, den Hüter der Tugend seiner Weine, und nun wollen wir auf ein fröhliches Zusammenleben anstoßen.“

Aber Herr Stadtrath Carstens war verschwunden und auf wiederholtes Klingeln vom Honorarrentenamt erschien der alte Kaiser und führte die Befehle aus.

„Wie heißt der Besitzer dieser Weinstube?“ fragte der Hauptmann Külle, nachdem er gekostet hatte. „Der Wein ist wahrhaftig exquisit zu nennen; so etwas hier zu finden, habe ich nicht erwartet.“

„Er ist ein wenig Sonderling, das heißt der Herr Carstens,“ berichtete der Bürgermeister, „er ist zumal gegen jede Neuerung eingenommen und die Verlegung einer Garnison nach hier wird ihn nicht sehr angenehm berührt haben.“

„So ist's,“ bestätigte der Justizrath. „Carstens ist ein sehr wohlhabender Mann, steht schon lange auf dem Punkte, sein Geschäft zu schließen und hat diese Absicht erst vorhin ganz direkt ausgesprochen, als er die Verlegung des Bataillons nach hier erfuhr. Im übrigen ist er der rechtschaffenste Mensch, und ich lasse nichts auf ihn kommen.“

„Carstens?“ fragte der Major. „Mein Gott, den Namen muß ich schon gehört haben, sogar ganz kürzlich erst.“

Der Hauptmann lächelte und sah den Major verständnisvoll an; dann sagte er halblaut: „Flüßen.“

„Richtig!“ Auch der Major lächelte jetzt, aber in keiner sehr angenehmen Weise; es klang ein wenig schadenfroß.

Er war ein langer schlanker Mann, hielt sich etwas vornübergebeugt, wie Leute zu thun pflegen, die lange die Atmosphäre des Hofes geathmet haben, und stand beim Offizierkorps in dem Rufe, ein wenig neidisch zu sein auf den Besitz irdischer Güter und Orden. Obgleich höheren Ortes protegirt — er war früher Gouverneur des Erbprinzen gewesen — glaubte er doch seine Verdienste nicht genügend anerkannt und benutzte nun jedes Mittel und jede Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem er aus seinem Truppentheil ein Normalbataillon, aus jedem Mann einen Musterknaben zu machen suchte. Im Bataillon fand dies Treiben natürlich wenig Beifall, und namentlich war das Offizierkorps dem Herrn Kommandeur nicht gewogen, nachdem er einst erklärt hatte, ein verliebter Offizier sei für den Dienst verloren und ein verheirateter Offizier sei ein Nonens.

„Hat Herr Carstens nicht eine Tochter?“ fragte er jetzt seinen Nachbar wie beiläufig.

„Ein sehr hübsches Mädchen, ja wohl,“ lautete die Antwort des Justizraths, „das einzige Kind und somit eine Erbin.“

„Und ist in D. erzoogen? Nicht wahr, Herr Justizrath?“ warf der Hauptmann dazwischen.

„Aberdings, in der ersten Anstalt bei Demoiselle — Demoiselle —“

„Clemence,“ vollendete der Major den Satz. „Nun, das sind ja nach allen Richtungen erfreuliche Ausichten; ich bedaure nur, den Herrn Stadtrath Carstens nicht kennen gelernt zu haben.“

„Ich glaube, es giebt zwischen uns Beziehungen von besonderem Interesse.“

„Herr Major meinen den Wein?“ sagte der Bürgermeister, verbindlich lächelnd.

„D nein!“ widersprach der andere. „Der Wein ist vortreflich, ganz vortreflich, aber mein Argument ist es fast noch mehr. Wohnete nicht früher, so vor etwa fünfundsiebzig Jahren ein Präsident von Flüßen hier?“

„Aberdings,“ bestätigte der Justizrath gespannt, „hier in diesem Hause sogar. Aber,“ fügte er nach einer kleinen Pause hinzu, „diese Beziehung, Herr Major, wäre aus mannigfachen Ursachen keine sehr günstige.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ lautete die etwas zweideutige Antwort. „Aber es geht schon stark auf Mittag, wir müssen uns doch um unser Quartier kümmern. Also au revoir, meine Herren! Wann soll das Geschäft morgen beginnen, Herr Bürgermeister?“

„Ganz wie der Herr Major befehlen.“ „Also auf Wiedersehen morgen früh acht Uhr.“

Es war ein köstlicher klarer Herbsttag, der Marktplatz zu Reicha prangte im Schmud grüner Lannenzweige und rother Ebereschen und Schule und Gerichte hatten geschlossen, denn heute am ersten Oktober rühten die Garbeschützen in ihre neue Garnison. Schon Abends vorher waren die Furiere eingetroffen, und pünktlich Vormittags elf Uhr erschien das Bataillon mit klingendem Spiel und marschirte auf den Markt, wo es Aufstellung nahm. Der Herr Bürgermeister Kleinmichel hielt die übliche Bewillkommungsrede von einer Tribüne herab, der Herr Bataillonskommandeur erwiderte in geziemender Weise und brachte am Schluß ein Hoch auf den Landesherren aus, in welches die zahlreich versammelte Menge einstimte. Sodann dursteten die Glieder ausein-

andertreten, die Kompagnien vertheilten die Quartierbillets, und begleitet von zahlreichen halbwüchsigen Jungen, die als Wegweiser dienten und bereitwillig Gewehre und Tornister trugen, suchte jeder sein neues Heim auf.

Die Offiziere hatten mit Ausnahme zweier verheirateter Hauptleute, noch keine Wohnungen gefunden; sie logirten vorläufig theils im goldenen Hirsch, theils in einem Gasthose geringerer Güte. In ersterem war auch der Stad untergebracht, zu dem seit kurzem der Lieutenant von Flüßen gehörte. Major von Robben glaubte seinen verliebten Offizier nicht besser vor „Dummheiten“ schützen zu können, als wenn er ihn in seiner unmittelbaren Nähe behielt, und so versetzte er ihn denn kurz vor dem Abmarsch aus der Residenz in die eben vakant gewordene Stelle des Bataillonsadjutanten; allerdings nicht gerade zur Befriedigung des jungen Mannes, der seinen Vorgesetzten mehr fürchtete als liebte.

Ueberhaupt befand er sich in einer begreiflichen Aufregung, die sich mehr und mehr gesteigert hatte, je näher das Bataillon der Stadt kam. Er liebte das schöne Mädchen aufrichtig und mit aller Gluth eines jugendlichen Sanguinikers und ehrlichen Mannes, er wußte sich wiedergeliebt, wußte aber auch, daß er weder bei dem Vater der Dame, noch bei seinem Kommandeur etwas anderes finden werde, als den einschiedenen Widerstand. Andererseits aber grünte und blühte es doch in ihm wie lauter Hoffen und Freuen, er sollte ja nun in derselben Stadt wohnen, in ihrer Vaterstadt, er durfte ihr Haus betreten, wenn vorläufig auch nur als Besucher der Weinstube; er glaubte sich stark genug, den alten Herrn schließlich doch herumzuführen, und Dberg hatte ihn in diesem Glauben noch bekräftigt. „Dem Drachen in Chateau Clemence“ pflegte er zu sagen, „haben wir imponirt, und mit dem Lindwurm werden wir auch noch fertig, was Flüßen?“

Und in diesem Zustande des Hangens und Bangens, des Zweifels und der Erwartung hatte der junge Mann leider nicht unterlassen wahren,

**Farbige und schwarzseidene Grenadines Mk. 1,55 per Meter** bis Mk. 14,80 (in 10 verschiedenen Qual.) ver. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

**Scheintaste unseres Organismus.** Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und schwersten Krankheiten hervorzurufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Jahres abgelegten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und Wiederherstellung zu anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Nieren leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angeathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Nerven und Nerven durchfließt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorzüglich zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu haben Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie ob Blut unschädlich wärmstens empfehlen, auf's Beste angetrathen werden und findet man dieselben in den Apotheken & Schachtel N. 1. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**Börsenbericht.** Stettin, 27. April. Wetter: prachtvoll. Temp. + 12° R. Barom. 28" 5". Wind SW. Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß 144 bis 154 bez., per April-Mai 155 1/2 B. u. G., per Mai-Juni 155 1/2 B. u. G., per Juni-Juli 157 1/2 B. u. G., per Juli-August 159 1/2 B. u. G., per September-Oktober 160 1/2 — 160 — 160 1/2 bez. Roggen matter, per 1000 Mgr. loco mt. 124 — 127 bez., per April-Mai 128 — 127 1/2 bez., per Mai-Juni 128 1/2 bis 128 bez., per Juni-Juli 131 — 130 1/2 bez., per September-Oktober 133 1/2 — 133 bez. Hafer per 1000 Mgr. loco pommt. 123 — 130 bez. Mühlfl. per 100 Mgr. loco o. F. b. R. 44,5 B., per April-Mai und per Mai-Juni 42 1/2 B., per September-Oktober 44,5 B. Spiritus feiner, per 10,000 Liter 1/2 loco o. F. 34,6 bez., per April-Mai 34,7 G., per Mai-Juni 35 B. u. G., per Juni-Juli 35,7 B. u. G., per Juli-August 36,9 bez., B. u. G., per August-September 37,8 B. u. G. Petroleum matter, per 50 Mgr. loco 11,30 — 11,15 bez. Mein Zahnatelier befindet sich jetzt **Breitestr. 41-43, vis-à-vis Hôtel du Nord.** Zugleich mache bekannt, dass ich in meiner neuen Wohnung einen Lachgasapparat aufgestellt habe. Schmerzlose Zahnoperationen mit Anwendung von Stickoxydul-Gas täglich unter Assistenz eines Arztes.

**H. Paske, Breitestr. 41-43.** Wer Schlagfluß furcht, oder bereits davon betroffen wurde oder an Congestionen, Schwindel, Bähmungen, Schlaflosigkeit, etc. an trübsamen Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Verhütung u. Heilung“, 3. Aufl. v. Verfasser chem. Rathw. Bataillonarzt **Herrn Wollmann** in Blöcher's Antiquar. Katalog nach franco beziehen.

**Bad Polzin** (Bahnhof Gr. Nambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtennadel- und Moorbädern gegen Blutmuth, Lähmung, Steifheit u. chronischen Rheumatismus. Die Bade-Kommission.

**Marienbad in Böhmen.** Station der Kaiser Franz-Joseph-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale (638 M. ü. d. M.), völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadenwege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen, den neuesten Errungenschaften entsprechenden Badehäusern zu Mineralwasser, Moor-, Dampf-, römisch-irischen, Gas-, Douche-, Fichtennadel-extrakt- und auch Süsswasserbädern, kalte Abreibungen, sowie Massage-, Molken- und Inhalationskuren etc. und 7 Heilquellen.

Als Hauptrepräsentanten der alkalisch-salinischen Heilquellen sind: Der **Kreuz- und Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, im Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr u. s. w.

Der **Androsiusbrunnen** (das an Eisen reichste Mineralwasser Oesterreich-Ungarns und Deutschlands) und der **Karolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer. Die **Walduelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die **Radolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chron. Krankheiten der Harnwege u. s. w. Die **Moorbäder Marienbads** sind die **kräftigsten** aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinett. Täglich dreimal Konzerte der vortreflichen Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, Kurkath-Unterhaltungen, täglich Theatervorstellungen. Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

**Saisondauer 1. Mai bis letzten September.** Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). — Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 1/4 Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind. — Prospekte gratis am Bürgermeisterramt.

**Bürgermeisterramt. Brunnen-Inspektion.**

**Marienbad.** Niederlagen in Stettin bei den Herren **Heyl & Meske, Dr. H. Lehmann, Tb. Zimmermann.**

**Kampf gegen die Wein-Fabrikation!**

**Naturwein** (No. 58.)

ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack,

stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven u. d. natürl. Zustand, als veredelter, gegypster, entgypster, mundrecht oder wer weiss wohl mit krystallischen gemachter Wein.

**Oswald Nier** (AUX CAVES DE FRANCE) Chemisch unterzeichnet, garantirt reines, ungegypstes, französisches Naturweine

Hoflieferant. Brig. 1886. Jede Flasche muss mit obiger Garantie Marke verlackt sein. Ritter h. O. 22 Central-Geschäfte

Erstes und Hauptgeschäft: **Berlin C., 25. Wallstrasse 25.**

Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack u. seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Naturweine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte:

**Preis-Garantie** enthaltend Mittheilungen über die verschied. Weinfälschungs-Manipulationen, versende auf Verlangen gratis und franco.

**PROBEKISTE** enthaltend: 12 halbe Liter-Flaschen (je eine meiner zwölf verschied. Sorten) für **Mark 18,** oder: 6 halbe Liter-Flaschen v. je einer meiner bill. Sorten, für **Mark 8.** Alles inbegrieffen und franco jeder Bahnstation i. D.

(nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland.

**Neue Mittheilungen** werden stets gerne vergeben.

**Vorzüglicher Mittagsstisch** à la mode du Palais Royal.

4 Gänge: Suppe, Fisch oder Gemüse mit Beilage, Braten und Kompot **80 Pf.**, im Abonnement (10 Karten) **à 60 Pf.**

Speisen à la carte zu civilen Preisen zu jeder Tageszeit bis 12 Uhr Nachts.

**Central-Geschäft Stettin, Kl. Domstrasse 5.**

**Neu! Federhalter aus Tonkingrohr.** Leichter und angenehmer als jeder Holz- oder Metallhalter.

Schulhalter à 10 S.,  
Bureauhalter à 15 S.,  
Normalhalter à 25 S.

Kramphalter, ganz stark, zur Verhütung des Schreibekrampfes und bei schwerer Hand  
Dreilanthalter, ganz aus Ebenholz, vorzüglich zur Bekämpfung der richtigen Fingerrhaltung beim Schreiben

**Patentfüßhalter** können in einer Minute mit reichlichem Vorrath für 2-3 Tage gefüllt werden, machen daher Schreibzeug entbehrlich und können ohne zu schmecken in der Tasche getragen werden. Höchst praktisch für Ärzte, Feldmesser, Reisende, Stenographen etc. etc. stets vorräthig bei

**R. Grassmann,** Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 4.

**Unter Garantie für reinen Naturwein** empfehle ich:

15000 Liter 1884er Weißwein zu 40 u. 45 S.,  
20000 " 1885er " 25 S.,  
10000 " 1884er Rothwein " 60 S.,  
40000 " 1885er " blaßroth zu 35 S.

Proben in Gebirden von 50-100 Liter, mit Berechnung des Fasses zum Kostenpreise, gegen Nachnahme. Ferner verkaufe ich, um zu räumen, meinen Vorrath in 1882er und 88er Weißwein zu 20 und 30 S. per Liter, jedoch in Gebirden nicht unter 100 Liter.

**Joseph Stern, Würzburg,** Innerer Graben 42.

**En gros! Scheeren, En detail!** Inocentia Haus- oder Baden-Scheeren, 6" lang, schönes Facon (dort in feiner Haushaltung fehlen), vom besten Scheerenfabrikant geschmiedet (nicht gegossen!), fein geklappert per Stück nur **M. 0,60**, dieselben hochfein **0,80**. Garantie für jedes einzelne Stück. Illustrirte Preisliste von Tafelmessern und Gabeln, Fäschern, Federn, Rasir- und Komtoir-Adressen gratis!

Verkauft gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Briefmarken.

**Emil Engels,** würtlicher Fabrikant, Zahl-Gräfrath bei Solingen.

**Säcke- und Plan-Fabrik** v. **Adolph Goldschmidt,** Neue Königstr. 1, offerirt

2 Gr.-Säcke, engl. Leinen, à 45, 50 u. 60 S.,  
2 Gr.-Drillisch-Säcke à 95, 125 u. 140 S.,  
3 Schöll-Drillisch-Säcke à 110, 130 u. 150 S.,  
eine Parthie schwere Doppelgarn-Säcke à 75 u. 80 S.

Stroh-, Bett- und Häckel-Säcke, englische Wollfäde von 6 bis 8 Fäden, schwerer, Kaps-Pläne in allen Größen, fertig geknüpft, à 1/2 Meter 50, 60 u. 75 S.,  
Sackband pro Gr. M. 30, pro Pfd. 35 S.

**Apotheker C. Stephan's Cocawein.** ärztlich empfohlen bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen, Seckrausheit) und der Respirationorgane (Asthma), eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. a. Schmerzen meist in wenigen Minuten, rheumatische bei längerem Gebrauch. Zu H. zu 2 u. 5 M. i. d. Apotheken, Hauptdepot Hof- und Garnison-Apothek. Dian verl. stets **C. Stephan's Cocawein.** Vor Nachahmungen wird gewarnt.

des Marsches den Kameraden öfter Bescheid zu thun, als ihm dienlich war und besand sich bereits in einem ziemlich vorgerückten Stadium der Weinkrause, als er mit mehreren derselben dem Lindwurm zuschritt, den zu betreten er kaum erwarten konnte. Zwar hatte Olberg versucht, ihn zurückzuhalten, aber das war ja unmöglich, und so begleitete dieser den Freund, um ihn wenigstens zu überwachen.

Die Weinstube saßte heute kaum alle die Gäste, die größtentheils Neugier dorthin führte, und Herr Carstens ließen die Schweistropfen über das keineswegs zufriedene Gesicht, als er mit Hilfe eines Lehrlings, denn der Kaiser war erkrankt, sich bemühte, den vielen Ansprüchen gerecht zu werden. Am Stammtische hatte der Herr Bürgermeister den Bataillonskommandeur, die Hauptleute und mehrere der jüngeren Offiziere zum Sigen genöthigt, unter letzteren auch Olberg und Flissen. Außerdem nahmen der Justizrath, Refse-mann und einige andere Herren dort Platz, und bald stieß man in goldenem Rheinwein auf fröhliches Zusammenleben an.

„Ein vortreffliches Gewächs,“ sagte der Major, als er das geleerte Glas niedersehte, „ich

habe es verglichen mit den Weinen der besten Lokale in der Residenz, aber sie stehen weit zurück; es macht dieser Stadt und namentlich Ihnen, Herr Stadtrath, große Ehre.“

„Und würde noch besser munden, wenn er nicht so ein widerwärtig verbissenes Gesicht aufgesetzt hätte,“ fügte der Bürgermeister halb scherzhaft hinzu.

„Wie purer Essig!“ bestätigte der Justizrath. „Aber, meine Herren, sein Herz ist besser als sein Neuseheres, und sein Wein der beste im ganzen Lande.“

„Herr Carstens,“ wandte sich abermals der Major an den Wirth, „Sie sind Stadtrath und sollten von Nichts wegen hier zwischen uns stehen und ein Glas Jüres trefflichen Gewächses mit uns trinken. — Wäre das nicht zu ermöglichen?“

„Sie haben gewissermaßen recht, Herr Major,“ erwiderte dieser nicht eben sehr artig, „es wird mir schon sauer genug, die gewöhnlichen Kunden zu bedienen, und heute —“

Er brach ab, setzte aber gleich hinzu: „Ich habe darum auch bereits halb und halb den Entschluß gefaßt, das Geschäft zu schließen.“

Ein allgemeiner Protest folgte dieser Erklärung, und Ausrufe wie: „Dulden wir nicht!“ „Unerseßlicher Verlust!“ „Alter Schwender!“ schwirren durcheinander, der letztere vom Justizrath herührend.

Lieutenant von Flissen aber war aufgesprungen, hatte einen Stuhl herangezogen und dem Hausheeren in der ehrerbietigsten Weise zur Verfügung gestellt, während der Major gleichzeitig um die Ehre bat, der Nachbar des Herrn Stadtraths sein zu dürfen. Dann holte Flissen ein Glas, schenkte seinem Schwiegervater in spe ein und stieß sogar mit ihm an, worauf ein Hoch! und allgemeines Gläserklirren erfolgten und den Gefeierten zwangen, mit sauerfüßer Miene auf die eigene Gesundheit und den Fortbestand der Weinstube zu trinken.

„Ich schlage vor, meine Herren, wir lassen nicht allezu den Besizer des Lindwurms leben, sondern sein ganzes Haus, seine Familie, deren Bekanntschaft wir im Laufe der Zeit — zu machen — der Hoffnung — uns schmeicheln —“

Lieutenant von Flissen, der unglückliche Erfinder dieses Toastes, sprach immer langsamer und

verwirrte sich immer mehr, je länger und verbissener das dunkelrothe Gesicht und die stieren Augen des Herrn Carstens auf ihn gerichtet waren, und schwieg endlich in Folge eines Rippenstoßes, den Olberg ihm applizirte und der soviel sagen sollte als: „Mensch, bist Du wahnsinnig geworden?“

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Lieutenant,“ lautete die kühle Erwiderung, „meine Familie hat mit der Kneipe nichts zu schaffen und dürft Sie auch gar nicht interessieren, inmal mein einziges Kind —“

„Sich bis jetzt in der Residenz besand, ich weiß es,“ unterbrach Flissen, dem der Wein mehr und mehr zu Kopfe stieg und der trotz wohlge-meinter verstopfener Röhre Olbergs doch einem unbestimmten Gefühl nachgab, er müsse irgend etwas sagen um irgend eine Dummheit wieder vergessen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

**Dr. B. Freytag,**  
**Grabow a. O.,** Breitestraße 29.  
 Sprechst. 8-9, 4-5. Speziell für Augenkrante:  
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: 9-10 Uhr.

**100**  
 Pferde und 10 Equipagen  
 sind die Hauptgewinne der  
**L. Stettiner Pferde-Lotterie.**  
 Ziehung am 7. Juni 1886.  
 Loose à 3 Mark (11 für 80 Mark) em-pfehlen und versenden die mit dem General-Debit betraut u. Bankhäuser **Rob. Th. Schröder, Stettin,** und **M. Fränkel** Bank- und Lotteriegewerbe, **Berlin C.,** Noßstraße 7 — Für Porto und Gewinliste sind 20 S. mehr beizufügen. Agenten werden überall in Preußen angestellt.

**Grab-Denkmäler**  
 von  
**Granit, Marmor und Sandstein**  
 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen  
**M. L. Schleicher,**  
 Giesebrechtstr. 1c.

**BINET FILS & Co.,**  
**REIMS.**  
 Anerkannt und betroffene Champagnermarke  
**ELITE**  
 (via doux) (via sec)  
 ist durch alle Weingroßhandlungen zu beziehen.  
**J. Nebrich in Köln.**  
 General-Agent für das deutsche Reich und die österreich-ungarische Monarchie.

**C. Plutz & Sohn,**  
 Samen- und Pflanzen-Gandlung in Erfurt.  
 Spargelpflanzen-Versand hat begonnen.

**Dreijährige kräftige Spargelpflanzen:**  
 Erfurter Riesen, beste und größte Sorte, 1000 Stück 30 M. 100 Stk. 4 M.  
 Conoverd Colossal, amerikanische Riesen, sehr empfohlen, 1000 Stück 45 M. 100 Stk. 5 M.  
 Argentinie, feinste und vielgerühmte Sorte, 1000 Stück 55 M. 100 Stk. 6 M.  
 Kultur-Anweisung wird jeder Sendung beigelegt.

**Gewinn-Loose**  
 der **Marienburg Lotterie**  
 wurden von heute ab an meiner Kasse ausgezahlt.  
 Gewinn-Listen à 20 Pf. (nach auswärtig 30 Pf.).  
**Rob. Th. Schröder.**

**Groschowitzer Portland-Cement,**  
 Fabrikat ersten Ranges,  
 von vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindkraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren.

Die Leistungsfähigkeit unserer Etablissements in Höhe von mehr als **300,000 Normaltonnen** gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres. Bedarfs schnellerer Erledigung der aus den Küstenstädten der Ostsee eingehenden Ordres haben wir ein stets reichlich komplettirtes **Portland-Cement-Depot in Stettin** errichtet.

**Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.**

**Drillmaschinen**  
 neuester Konstruktion.  
**Laacke's neue Stahlwiesenegge** (durch Patentanmeldung vor Nachahmung geschützt) in 5 Größen zu 45-80 Mark.  
**Laacke's Universalackeregge,** D. R.-P. 31536, 38-100 Mark.  
**Neueste dreitheilige Ringel-Cambidge,**  
 Crosskil, Stern, sowie glatte Walzen.

**Gross & Co.,**  
 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Gutrizsch bei Leipzig.  
 Produkte gratis und franko.  
 Unsere Originalkonstruktionen sind mit Schutzmarke versehen.

**Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.**

Dosen à 10 Pfg. und größer in allen guten, mit eleganten Plakaten belegten Materialwaaren-, Droguen- u. Geschäften des In- und Auslandes.  
**Adalbert Vogt & Co., Berlin.**  
 Erste und größte Fabrik mit Dampftrieb. Eigene Blechdosen-Fabrik.

Seiner seltenen Reinheit und Frische wegen empfiehlt sich als das gesündeste Erfrischungs- und Tafelgetränk erst. Rang.  
 Depositare an gröss. Orten ges. **Albert Völker, Goslar am Harz.**

**Dr. Netsch's Bräune-Einreibung**  
 heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten etc. à Glas 75 S. und 1 M., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der **Annun-Apotheke** in Dresden versehen.

**Dr. Netsch's Verdauungs- u. Lebensessenz**  
 heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 S. und 1 M. mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der **Annun-Apotheke** in Dresden.

**M. Mecklenburgische Pferde-Verlosung**  
 Ziehung am 19. Mai d. J.  
 zu Neubrandenburg.

**3 Equipagen**  
 (Fierspännige u. Zwelspannige)  
 im Werthe von **10,000 Mark,**  
**4500 Mark, 1650 Mark,**  
 sowie  
**73 adle Reit- u. Wagenpferde**  
 im Gesamtwerte von  
**64,094 Mark**  
 und **1020** sonstige werthvolle Gewinne.  
 Mecklenburgische Pferdeloose à **1 Mark**  
 (11 Loose für 10 Mark)  
 sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**F. A. Schröder, Hannover,**  
 Gr. Pöckhofstrasse 29.

**Die Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb**  
 von  
**A. Zuntz sel. Wwe.,**  
 Hoflieferant,  
**BONN, ANTWERPEN, BERLIN,**  
 ausschliesslicher Lieferant für die grossen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung, empfiehlt ihre Specialitäten

**gebr. Java-Kaffees**  
 I. Qual. M. 170 pr. 1/2 Ko.  
 II. do. „ 155 „ 1/2 „  
**Karlsbader Mischung**  
 M. 140 pr. 1/2 Ko.  
 in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 %.

Niederlage in Stettin bei  
 Herrn **C. Borchard,** kl. Domstr. 10,  
 „ **Th. Zimmermann,** Mönchenstr. 26,  
 „ **J. G. Witte,** Breitestr. 66,  
 „ **M. Gilbert,** vorm. J. Kurowsky, Paradeplatz.

**Cigarren**  
 25 bis 85 % unter den gewöhnlichen Preisen liefert die **Cigarren-Fabrik von Adolf Bähr** in **Denben bei Dresden,** 100 Stück M. 2,-, 230, 250 2 80, 3,-, 3,20, 3,50, 4,-, 4,50, 5,-, 6,-, 7,- bis M. 15,-. Feine Cigarillos M. 2,-. Londres M. 2,50, dochfeine Rauchtabak 80, 100, 120, 150 S. bis M. 3,- per Pfund. Zu M. 3,- bis M. 3,20 Sumatra mit rein. Brasil kosten gewöhnlich 5 S. und M. 3,50 bis M. 4,-, Sumatra mit rein. Felsch, fi d 6 S. Cigarren gleichankellen. Porto-freie Zusendung bei Vorauszahlung von M. 10,- bei Nachnahme von M. 20,- auf **Bretelourante** gratis und franko.

**Blasebälge**  
 aus der renommirten Fabrik von **E. Riedel, Breslau,** halte zu Original-Preisen stets auf Lager. Preis gratis.  
**R. Kayser,**  
 Maschinen-Geschäft,  
 Stettin, Oberwieß 2.

**Bad Eins, Haus Albion,** sind v. 1. Mai ab elegante Zimmer mit Balkons und herrlicher Aussicht zu billigen Preisen abzugeben. Bestellungen darauf nimmt entgegen die Besitzerin Frau **Oberlehrer Hofmann.**

Ein erfahre., christl. gestimmter, evangel. Lehrer (Seminar-geb.) mit vorz. Schul-, musikal. u. literarischer Ausb. bei beschr. Anst. Engag. als Haus- od. Elementarlehrer an einem Institut auf dem Lande. Off. unter **L. V. Stettin,** Elisabethstraße 46 (Ev. Vereinshaus) erbeten.